Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 51 (1957)

Heft: 12

Rubrik: Korrespondenzblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nötig ist. Beide Konfessionen haben Taubstummengottesdienste. Durch unsere Teilnahme tragen wir großen Segen davon und bekunden, daß wir zur Gehörlosengemeinde gehören. Wir können auch für die Gehörlosen und ihre Helfer beten. Fürbitte ist wichtig.

Unter den Gehörlosen gibt es viele Einsame. Manche sind in Altersheimen versorgt und haben Langeweile. Durch Besuche, schöne Karten, Geburtstagsgrüße können wir die Einsamkeit hell machen. Da und dort gibt es auch Kameraden, die auf unguten Wegen gehen. Wir wollen ihnen nicht einfach Vorwürfe machen, sondern in Liebe ermahnen und mithelfen, daß sie den rechten Weg finden. Meist ist dies zwar recht schwer. Dann dürfen wir unsere Fürsorgerin, einen ehemaligen Lehrer oder unsern Pfarrer zu Hilfe rufen. Wir helfen auch, indem wir nicht hinten herum reden, sondern am rechten Ort. Auch wollen wir niemanden verurteilen. Die Gehörlosenzeitung sollte allen Gehörlosen zukommen, die lesen können. Wir helfen, daß sie weiter verbreitet wird. Wenn wir da und dort für einen armen Gehörlosen ein Abonnement bezahlen, ist es auch recht. Wissen wir um taubstumme Kleinkinder, so melden wir das der nächsten Anstalt, damit die Eltern früh beraten werden können. Kurz und gut: Wir wollen die Augen offen halten für die Not der Schicksalsgenossen, Kranke besuchen, Fröhlichkeit verbreiten, daß überall die Sonne der Liebe scheint.

Klara Ribi

Fräulein Klara Ribi hat als Schülerin der Taubstummenanstalt St. Gallen sprechen gelernt. Nach ihrem Schulaustritt absolvierte sie einen Hauswirtschafts-Jahreskurs. Hernach trat sie eine zweijährige Lehre als Weißnäherin in Amriswil an. Seither arbeitet sie schon 17 Jahre in der Firma Scherrer in Romanshorn. Ihr Verdienst sei nicht groß, erklärt sie, aber da sie bei ihrer Mutter wohnen könne, gehe es ihr gut. Sie spare für später, soviel sie könne.

KORRESPONDENZBLATT

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB.) Postcheckkonto III 15 777
Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Balmer, Schneidermeister, Thörishaus, Bern

Gehörlose als Mitarbeiter in der Gehörlosenarbeit

Referat von Fr. Balmer, gehalten an der Delegiertenversammlung des Schweiz. Verbands für Taubstummenhilfe

Man könnte über das, was von hörender Seite für die Gehörlosen und Taubstummen getan wurde, ganze Bände füllen; angefangen bei den ersten Schulungsversuchen in den letzten Jahrhunderten, bis auf

den heutigen Tag. Wohl haben, als es noch keine organisierte Fürsorge gab, hin und wieder begabte Gehörlose versucht, ihren weniger begünstigten Leidensgenossen zu helfen. Es ist aber einleuchtend, daß Gehörlose, ihres schweren Gebrechens wegen, ihren Schicksalsgenossen niemals so wirksam helfen könnten, wie es Hörende bis jetzt taten. Selbst den Fähigsten sind Grenzen gesetzt, über die hinaus sie den Hörenden nicht mehr zu folgen vermögen. Wenn vor nicht langer Zeit ein ausländischer Gehörloser schrieb: «Nur die Gehörlosen selber können Gehörlosen wirklich helfen», so ist das Überheblichkeit, die uns nichts nützt, wohl aber schaden kann.

Im Jahre 1919 suchte der gehörlose Eugen Sutermeister, neben dem bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme gehörlose Mitarbeiter heranzuziehen. Er gründete einen aus sieben Personen bestehenden «Gemeinderat» für die bernische Taubstummengemeinde. Der Zweck dieses «Taubstummenrates», wie sich der Gemeinderat nachträglich nannte, wurde wie folgt umschrieben: «Die Mitglieder des Fürsorgevereins bestehen nur aus Vollsinnigen, und die Taubstummen wollen doch auch gerne mitraten und mitsprechen, wo es ihr eigenes Wohl betrifft. Die Selbsthilfe kann auf verschiedene Weise geschehen; z. B. kann der Fürsorgeverein um Beistand und Abhilfe ersucht werden, oder der Taubstummenrat kann selbst auf Mittel und Wege sinnen, wie Reformen im gesellschaftlichen Leben der Taubstummen eingeführt werden können. Der Taubstummenrat will also den Fürsorgeverein und das Pfarramt ergänzen und unterstützen und mit ihnen zusammenarbeiten.

Das war vor bald 40 Jahren und wohl das erste Mal, daß neben Hörenden Gehörlose als Mitarbeiter wirkten. Diese Art von Mitarbeit kann auch heute noch als vorbildlich bezeichnet werden. Inzwischen ist die Fürsorge bedeutend ausgebaut worden. Es wird sozusagen der hinterste Gehörlose von ihr erfaßt. Man darf ohne Übertreibung sagen, es wird für sie ausgezeichnet und nach bestem Vermögen gesorgt. Begreiflicherweise mußten wir Gehörlosen uns auch schon fragen, ob für unsere Mitwirkung an der Gehörlosenarbeit auch noch Raum übrig bleibt, ob es nicht doch besser wäre, die ganze Arbeit den Hörenden zu überlassen. Doch wir wissen, daß davon nicht die Rede sein kann, wir haben es ja in der Vergangenheit erfahren: die Wege der Hörenden und der Gehörlosen gingen auseinander, und man verstand sich am Ende nicht mehr. Gemeinsame Arbeit für ein gemeinsames Ziel erhält den Kontakt zwischen Hörenden und Gehörlosen aufrecht. Schließlich ist die Mitarbeit Gehörloser schon darum nütz-

lich, weil sie mit den Schwierigkeiten bekannt werden, die die Fürsorge und überhaupt die Gehörlosenarbeit mit sich bringt. Man lernt so manches eher begreifen, was einem sonst verborgen bliebe. Von Taubstummenfürsorgern und Pfarrern verlangt man, daß sie mit der Wesensart der Taubstummen vertraut sind und mit ihnen umzugehen wissen. Umgekehrt sollten auch die Gehörlosen mehr Einblick in die Sorgen und Nöte ihrer hörenden Freunde haben. Sie würden Fürsorge und Pfarramt mehr Verständnis entgegenbringen, was sicher für beide Teile nützlich ist.

Schwester Marta hat in ihrem Bericht u. a. geschrieben: «Gehörlose lassen sich in mancher Hinsicht von ihren Leidensgefährten lieber etwas sagen als von Hörenden.» Das ist wohl richtig, aber in mancher Hinsicht ist auch das Umgekehrte der Fall. Es kommt hin und wieder vor, daß führende Gehörlose gestehen müssen: Der Prophet gilt nichts im eigenen Land. Das mußte auch Sutermeister während seiner Tätigkeit als Taubstummenprediger und -fürsorger nicht selten erfahren. Erwachsene Gehörlose suchten oft lieber bei den Hauseltern ihrer Anstalt Rat und Hilfe, als bei ihm, ihrem Leidensgefährten. Und dazu mußten wir schon oft froh sein über ein kluges und taktvolles Eingreifen Hörender, das manche gefährliche Situation retten half. Es ist also so, daß sich in vielen Fällen Hörende und Gehörlose ergänzen können.

Die Mitarbeit der Gehörlosen kann sich wohl am besten im Gehörlosenverein auswirken. Hier steht ihnen genügend Raum zu freier Betätigung offen. Durch den SGB sind die Gehörlosenvereine in den deutschschweizerischen und welschen Verband für Taubstummenhilfe eingegliedert. Die Arbeit in den Vereinen geht darum auch den Verband etwas an. Gut geführte und von verantwortungsbewußten Leuten geleitete Vereine können zur allgemeinen Förderung ihrer Mitglieder eine wichtige Rolle spielen. Das haben unsere hörenden Freunde auch erkannt. Der Verband hat schon bedeutende Mittel zur Hebung und Förderung des Vereinswesens aufgewendet. Es sei nur an die durchgeführten Kurse für Vereinsleiter, Aktuare, Kassiere und Spielleiter hingewiesen. Auch der Korrespondentenkurs verdient hervorgehoben zu werden. Alle diese Kurse werden ihre Früchte bringen. Diese wertvolle Hilfe wollen wir immer dankbar anerkennen. — Wenn einerseits von der Vereinsarbeit Erfreuliches gesagt werden kann, so sind wir uns aber auch verschiedener Mängel bewußt. So könnte für abgelegen wohnende Schicksalsgenommen etwas mehr getan werden. Sie hätten Licht und Sonne und Abwechslung

nötig. Eine Sorge haben so ziemlich alle Gehörlosenvereine gemeinsam: Mangel an Nachwuchs und aktiven Mitarbeitern. Opferbereite Leute lassen sich oft nur schwer finden. Der Geist der Zeit hat auch vor den jungen Gehörlosen nicht haltgemacht. Ihnen geht der Sport über alles. Niemand hat etwas gegen einen vernünftig betriebenen Sport. Aber, wenn sich das Sinnen und Trachten fast ausschließlich um den Sport dreht, so ist da etwas nicht gesund. Neben körperlicher Ertüchtigung müssen auch Seele und Geist zu ihrem Recht kommen.

Eine besondere Gelegenheit zur Mitarbeit bietet sich den Gehörlosen auch im Schweizerischen Taubstummenrat. Er wurde vom Verband ins Leben gerufen. Hier haben Gehörlose aus allen deutschsprachigen Kantonen die Möglichkeit, Wünsche, Anregungen oder Klagen zuhanden des Verbandes vorzubringen und anderseits sich über die Arbeit des Verbandes orientieren zu lassen. Die Mitglieder berichten dann zu Hause in den Vereinen und Versammlungen darüber. Der Taubstummenrat hat sich seit seinem Bestehen gut bewährt.

Zum Schluß möchte ich danken für die große Arbeit, die vom Verband geleistet wird im Interesse der Gehörlosen. Ich möchte auch danken für das gute Einvernehmen zwischen Hörenden und Gehörlosen, aber auch für das große Verständnis, das uns Gehörlosen immer wieder entgegengebracht wird.

Inhaltsverzeichnis

Bei einem Gewitter / Zum Sehen geboren / Der Suezkanal ist wieder offen 177

Nandu-Kinder 178

Kind mit Eichhörnchen / Rundschau 179

Aus der Welt der Gehörlosen

Schweizerischer Verband für Taubstummenhilfe 180

Bibelwoche in Wildhaus 181

Exerzitienkurs im St.-Jodern-Heim in Visp 183

Berti Lüscher † / Wie können Gehörlose ihren Schicksalsgenossen helfen? 184

Korrespondenzblatt

Gehörlose als Mitarbeiter in der Gehörlosenarbeit 185

Vom This, der doch etwas wird 189

Vom This, der doch etwas wird

Nach Johanna Spyri (Schluß)

«Gerade um das habe ich dich auch bitten wollen», sagt Franz Anton voll Freude. Die Mutter packt den Korb aus. Sie sagt: «Nun mußt du aber etwas essen. Du mußt wieder gesund werden. Ich habe frische Eier und Weißbrot mitgenommen. Nun will ich ein Feuer machen. Gib acht beim Heruntersteigen! Mach langsam!»

Vorsichtig steigt Franz Anton die Leiter hinunter. Er setzt sich an den Tisch. Er ruft This herein. Er fragt ihn: «Willst du ein Senn werden?» Ganz schüchtern antwortet This: «Ich kann nichts werden.» Da sagt Franz Anton: «Doch This, du wirst ein Senn! Du bist in der letzten Nacht so geschickt gewesen. Du bleibst nun bei mir. Du kannst mir helfen. Ich zeige dir, wie man buttert. Ich zeige dir, wie man Käse macht. Wenn du groß genug bist, wirst du mein Gehilfe.»

This hört mit offenem Munde zu. Ist das möglich? Ist das wahr? So denkt This. Sein Gesicht ist ganz froh. Sogar die Mutter merkt es. Sie streichelt ihn. Sie sagt: «Ja, lieber This. Wir wollen Gott alle Tage danken!» Jetzt stellt sie einen großen Eierkuchen auf den Tisch. Dazu gibt es frisches Weißbrot, Butter, weißen Käse und eine Schüssel voll dickrahmiger Milch. So viele gute Sachen hat This in seinem ganzen Leben noch nie gesehen. This darf mitessen. Die Mutter schneidet ihm immer wieder ein Stück ab. This ist überglücklich.

Am Abend macht sich die Mutter bereit zum Heimgehen. Sie sagt zu Franz Anton: «Ich habe es mir anders überlegt. This soll dableiben. Er soll dir helfen. Er kann dir handlangern. Du bist noch ein wenig schwach. Ich will dem Hälmli-Sepp schon Bericht senden.»

Franz Anton ist einverstanden. This macht von Freude beinahe einen Luftsprung. Er ist überglücklich. Jetzt darf er bei Franz Anton sein. Sein größter Wunsch ist in Erfüllung gegangen. Vor dem Zubettgehen sagt der Senn zu This: «Komm, wir beten zusammen den Nachtsegen.» Beide stehen unter den prächtigen Sternenhimmel und falten die Hände.

Am gleichen Abend geht die Mutter noch zur Frau vom Hälmli-Sepp. Diese ist gerade vor ihrem Hause mit ihren drei großen Buben und der Lisi. Die Sennerin erzählt ihr alles. Zuletzt sagt sie: «This bleibt jetzt bei uns. Wir wollen ihn an Kindesstatt annehmen.» Da macht die Frau vom Hälmli-Sepp ein großes Geschrei. Sie sagt: «Nein, nehmen Sie lieber einen von meinen Buben! Diese können Franz Anton hundertmal besser helfen als der dumme This.» Alle Buben rufen: «Mich! mich! mich!» Jeder will dem Senn helfen. Die Sennerin aber sagt ruhig: «Nein, This bleibt bei uns! This ist gar nicht dumm.» Weiter sagt sie zu den Buben: «Paßt auf! Plagt This nicht mehr. Verspottet ihn nicht mehr! Mein Sohn kann sonst eine deutliche Sprache mit seinen kräftigen Armen reden.» Dann geht sie heim. Die Knaben und die Hälmli-Seppin schauen ihr mit offenem Mund nach. Jeder Knabe denkt: Wenn ich nur This wäre! This hat es jetzt wie ein König in der Sennhütte. Oh, wenn ich nur This wäre! Sie beneiden ihn.

Von diesem Tage an sind alle Knaben freundlich mit This. Jeder will sein bester Freund sein. Warum? Jeder denkt: Sonst bekomme ich keine Käsfische mehr.

Mit großer Freude verteilt This an den Käsfischtagen die Käsfische. Er hat sich immer wieder verwundert. Alle Kinder sind lieb mit ihm. Auch This verändert sich. Er wird ein flinkes, anstelliges Bürschchen. Alle Leute verwundern sich über ihn. Sogar der Pfarrer verwundert sich sehr. Nach einiger Zeit ist This sein bester Schüler.